

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Lukas Amstutz, evangelisch-freikirchlich

11. Oktober 2020

Konsumfalle

Genesis 3

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Die Geschichte steht ganz vorne in der Bibel. Theologinnen und Theologen reden von der «Ur-Geschichte». Eine Geschichte, die nicht in erster Linie erzählt, was einmal war, sondern was immer wieder ist und geschieht. Die Urgeschichte – sie ereignet sich stets neu. Am Anfang dieser Geschichte steht Gott, der die Welt ins Leben ruft. Er ist der Schöpfer, legt einen wunderbaren Garten an. Pflanzen, Tiere – alles blüht und gedeiht. Schön ist sie, diese Welt. Und gut. Gott gefällt, was er sieht. Ein paradiesisch schöner Ort. Es ist alles da, was der Mensch braucht. Mehr als das: Von allen Bäumen des Gartens darf der Mensch essen. Eine grosse Auswahl steht dem Menschen zur Verfügung. Und doch stolpern wir vermutlich über diese eine Passage in der Erzählung: Ein Baum von den vielen, ist für den Menschen tabu. Unsere Aufmerksamkeit ist geweckt. Warum darf der Mensch davon nicht essen? Was ist das für ein Baum? Will Gott dem Menschen etwas vorenthalten? Viele Fragen – und die vielen anderen Bäume verschwinden aus dem Blickfeld. Auf einmal ist da nur noch dieser eine Baum.

Hier kommt in der Geschichte die Schlange ins Spiel. Sie stellt eine harmlose Frage: «Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?» Eine Frage, und eine grosse Neugier ist im Menschen geweckt. Neugier – das ist eine positive Kraft, die Menschen dazu drängt, Neues zu wagen und zu entdecken. Ohne Neugier gäbe es keinen Fortschritt. Die menschliche Neugier hat uns viele Annehmlichkeiten und Wohlstand verschafft. Im Begriff «Neugier» steckt aber auch das Wort «Gier». Die Gier, noch mehr zu wollen, als man bereits hat. Alles, wofür eben noch gedankt wurde, ist auf einmal weg. Die Neugier konzentriert sich nur noch auf diesen einen «Mangel».

Die Schlange nimmt diese Neugier wahr. Sie rückt die Frucht noch mehr ins Zentrum und verbindet sie mit einem grossen Heilsversprechen: «Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.» Es ist perfektes Marketing, das die Schlange hier betreibt. Wer dieses Produkt isst – also konsumiert – wird das grosse Glück erleben. Sein wie Gott! Mehr geht nicht. Wer wird da nicht zugreifen wollen!? Aus der Neugier wird bei den Menschen Begierde. Auch in diesem deutschen Wort steckt das Wort «Gier». Die Gier nach mehr. Der eine Baum, der zuvor unter all den anderen Bäumen nicht sonderlich auffiel, wird nun zu einer «Augenweide». Das Produkt wird absolut begehrenswert. Das muss ich haben. Die Menschen essen – konsumieren – diese Früchte.

In der christlichen Theologie hat man an dieser Stelle vor allem den Ungehorsam der Menschen gegenüber Gott betont. Das ist richtig. Das Vertrauensverhältnis zwischen Gott und Mensch leidet hier sehr. Ich möchte an dieser Stelle jedoch einen anderen Akzent hervorheben. Adam und Eva essen von diesen Früchten. Sie tun das nicht, weil sie hungrig sind, sondern weil sie Lust darauf haben. In ihnen wurde die Gier nach etwas geweckt, was sie nicht wirklich brauchen. Sie konsumieren Produkte, die für ihr Leben überflüssig sind. Ihre Gier ist so gross, dass sie dafür den paradiesischen Garten riskieren. Die Geschichte endet für Adam und Eva mit einer grossen Enttäuschung. Ihr Konsum erfüllt das Heilsversprechen nicht. Sie werden nicht wie Gott. Sie schämen sich stattdessen vor Gott und voreinander – und müssen ihren Konsum vor Gott verantworten.

Danach ist die Welt nicht mehr dieselbe. Da ist zwar noch immer viel Gutes und Schönes. Aber die Gier ist geweckt. Die Gier, sich zu nehmen, was nicht nötig wäre – auch auf Kosten anderer. Die Welt ist kühl geworden. Die Menschen schieben sich gegenseitig – und dann noch der Schlange und Gott selbst! – die Schuld in die Schuhe. Anstatt gemeinsam Verantwortung zu übernehmen, wird Verantwortung abgelehnt. Mein Verhalten ist doch nicht so schlimm – die anderen sind viel schlimmer! Die Gier blieb nicht im Paradies zurück. Sie begleitet uns Menschen. Die Stimme der Schlange dringt immer wieder an unser Ohr: «Schau, das hast du noch nicht. Solltest du das nicht endlich auch haben?»

Schliesslich erzählt die Geschichte auch, dass die Arbeit an sich in Mitleidenschaft gezogen wird. Mühsam wird die Arbeit, weil die Gier uns anpeitscht. Noch mehr arbeiten, damit wir kaufen können, was wir wollen und doch nicht brauchen. Ein endloses Wettrennen.

Die Geschichte von Adam und Eva erzählt, dass die Menschen die Früchte konsumieren, obwohl ihnen dadurch der Tod droht. Als moderne Gesellschaft sind wir nicht besser. Unser Wohlstand hängt damit zusammen, dass wir andauernd Produkte konsumieren und verbrauchen. Schwacher Konsum lähmt die Wirtschaft und gefährdet damit den Wohlstand. Deshalb sollen wir konsumieren. Das Problem dabei: Wir verbrauchen Ressourcen, die beschränkt sind. Und wir verbrauchen sie so stark und schnell, dass wir unseren Planeten – und damit uns selbst – aufs Spiel setzen. Unser Verhalten als Konsumgesellschaft ist selbstmörderisch. Warum also nicht aufhören damit? Das ist leichter gesagt, als getan. Der Konsum ist der Motor unserer Wirtschaft. Sie läuft nur, wenn wir stets neu und viel konsumieren – ob wir es brauchen oder nicht.

Die Stimme der Schlange aus dem Garten verstummt nicht. Im Gegenteil. Sie spricht vielleicht lauter denn je. In einer Konsumgesellschaft übernimmt die Werbung diese Stimme. Sie lenkt unseren Blick nicht auf das viele, das wir bereits haben, sondern auf das, was wir nicht haben. Sie weckt unsere Neugier – und häufig auch unsere Gier. Produkte werden ja meist nicht mit informativen Fakten beworben. Werbeclips malen uns stattdessen eine heile Welt vor Augen. Schöne, gesunde Menschen. Intakte Beziehungen. Wunder-schöne Landschaften. Abenteuer und Freiheit. Es werden Geschichten erzählt, die Sehnsucht wecken: Dieses Leben oder Lebensgefühl möchte ich auch. Und weil diese Sehnsucht mit einem Produkt verknüpft wird, kaufen wir das Produkt in der Hoffnung, das Leben wird so schön wie im Clip. Auf einer unbewussten Ebene wird das Produkt damit mit einem Heilsversprechen verknüpft – so wie die Frucht im Garten. Damit wird in uns die Gier geweckt, mehr zu konsumieren, als wir brauchen. Eine Gier, die nicht selten in einer Enttäuschung endet, weil der Konsum nicht hält, was er verspricht. Dieser Lebensstil ist selbstmörderisch. Es bringt jedoch nichts, wenn Menschen oder Staaten sich gegenseitig die Schuld dafür in die Schuhe schieben. Auch verbale Entgleisungen wie jüngst während dem Klimaprotest auf dem Bundesplatz helfen nicht.

Ich kann aber stattdessen Gottes Garten verantwortungsvoll mitgestalten, indem ich lerne zu konsumieren, was ich brauche, und nicht, was ich begehre. Dabei teile ich die Hoffnung, die Papst Franziskus in seinem Schreiben über die Sorge für unsere Welt so formuliert hat: «Der Schöpfer verlässt uns nicht, niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen.»

Wir alle können also einen Beitrag dazu leisten, dass die Welt schön bleibt. Anfangen tun wir damit am besten bei uns selbst. Ich bin am Üben, wie ich dankbar geniessen und bewusst verzichten kann. Jeder Tag bietet dazu eine neue Chance.

Lukas Amstutz
Untere Hupp 9, 4634 Wisen
lukas.amstutz@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich